

Eisblumen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **7 (1896)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch öfter in Gesinnung und Handlungsweise als im Wort zur Geltung kamen. Wir schließen diesen Blick auf ein edles Dasein mit den Schlußworten der schon angeführten Charakteristik: „Sein Leben war ein Idyll der Arbeit und Weisheit, und, fügen wir bei, der kindlichen Gottergebung, dem schlichte Größe nicht ermangelte.“ Unter den Bildnissen, welche das Rathaus zu Brugg schmücken und den Ratssaal zieren, sollte auch dasjenige Jägers zu finden sein. Er gehört in die Tafelrunde von bedeutenden Männern, welche aus Brugg in diesem Jahrhundert hervorgingen.



Eisblumen.

I.

Siehe, Wunder mannigfaltig
Hat des Winters Hauch bewirkt,
Feine Blumen vielgestaltig
Auf das Fensterglas gezirkt.

Siehe, schwankend leichte Halme
In dem engen Rahmen steh'n,
Drüber eine schlanke Palme
Scheint dir heimlich zuzuwel'n.

Kleine Moose sich erheben,
Hier ein hoher Tannenwald!
Selbst des Südens Pflanzenleben
Hat der Winter hingemalt.

Wie es funkelt, wie es schimmert,
Wie's in Gold und Purpur glüht!
Wie es grün und bläulich flimmert,
Reiche Feuergarben sprüht!

Winter hat mit frost'gem Eise
Alle Blüten längst geknickt,
Doch dafür in Dichterweise
Nächtlich diese Pracht geschickt.

II.

Saget doch, was ist geschehen?
Wo die Blumen sind dahin! —
Nur ein einzig mildes Wehen —
Und der Zauber mußte flieh'n.

Seit den früh'sten Morgenstunden
Leuchtete das Eisgefild';
Nur wenige Sekunden —
Und verschwunden ist das Bild!

Sonnenstrahlen lächeln wieder,
Kämpfen gegen Winters Macht, —
Helle Perlen rieseln nieder,
Und zu Wasser ward die Pracht.

III.

Ja, zu Wassertropfen werden
Deine Freuden, thöricht Herz,
Wenn sie nur nach dieser Erden
Streben, und nicht himmelwärts.

Nur von oben strahlt die Sonne,
Die in keiner Nacht erbleicht;
Nur von oben strömt die Wonne,
Welche keinem Kummer weicht.

Diese Sonne lasse bringen
Tief hinein, o Menschenherz;
Himmelsfrieden wird sie bringen,
Milde lösen Weh und Schmerz.

An der Erde flücht'gen Freuden
Hange nicht mit heißer Glut,
Denn es folget ihrem Scheiden
Öfter — eine Thränenflut!

Freud und Leid.

Noch lange wird der letzte Winter mit seinen Schneemassen und seiner langandauernden harten Kälte allerorten im Gedächtnis bleiben. Der Jugend hat er zwar viele Freuden gebracht. Überall war ein frohes Tummeln auf den Schlittenbahnen und den glatten Eisflächen. Ja es war, wie ein Lehrer sagte: Die Kinder sind den ganzen Tag entweder in der Schule oder auf der Schleif- und Schlittenbahn.

Nicht aber in allen Gemeinden genoß die Jugend so fröhliche Wintertage. Wir wollen in unserm Neujahrsbüchlein, das ja von Jungen und Alten so gerne gelesen wird, auch der Kinder gedenken, die dem lieben Elternhaus entrissen und dem Winter zum Opfer gefallen sind.

Im Dörflein Stilli, dessen freundliche Häuser sich in der dort geräuschlos vorbeifließenden Aare spiegeln, brach bald nach Neujahr eine böse Kinderkrankheit, die Halsbräune, aus. Da war es zu Ende mit dem Wintervergnügen. Bald lagen viele Kinder schwer erkrankt. Die Schule mußte geschlossen und selbst der Verkehr unter Freunden und Nachbarn möglichst gemieden werden. Jetzt wissen wir, jammerte eine Mutter, warum unser Dorf „Stilli“ heißt; alles ist öde und leer, niemand ist auf den Straßen zu sehen als die täglich erscheinenden Ärzte und die Boten aus den Apotheken. Gar manches Mutterherz bangte für das Leben des lieben Kindes und verweilte ratend, helfend und tröstend wochenlang am Krankenbette. Doch auch die treueste und hingebendste Mutterliebe vermochte nicht alle Kinder zu retten. Das Schwerste sollte noch kommen. Vom nahen hochgelegenen Kirchturme in Rein wimmerte wiederholt das Totenglöcklein, und kleine